

Der Traum von der Reset-Taste des Lebens

„Biografie – ein Spiel“ von Max Frisch hatte Premiere im Theaterhaus Rudi.

Von Andreas Schwarze

In den Geschichten, die ihr Leben schreibt, sind sie als Personalreferentin, Buchhändler, Sozialarbeiterin, Projektkoordinatorin oder freier Maler und Bildhauer unterwegs. In der Freizeit versuchen sie, Sinn und Unsinn des Lebens auf der Bühne ganz neu zu entdecken, und nehmen gern andere Menschen als Publikum mit auf diese abenteuerliche Reise. Die Rede ist von den Mitgliedern des Amateurtheaters „Allraunen-Theater e.V.“

In diesem Jahr haben sich Anne Turek, Tobias Motter, René Trinks, Alina Zimmermann, Anja Bauer und Konrad Wiehl an einen Bestseller moderneren Theaters gewagt: die tragische Komödie „Biografie – ein Spiel“ von Max Frisch. In der Fassung von 1984 als Stück für fünf Mitwirkende ist es gut realisierbar, durch die Vielfalt der Situationen, Haupt- und Nebenrollen ein verlockendes künstlerisches Angebot zum Ausprobieren des eigenen Talentes und zudem ein faszinierendes Theaterexperiment.

Wer hat sich nicht schon einmal bei dem Gedanken ertappt, dass die Änderung einer zurückliegenden Lebensentscheidung zu einem anderen, viel besseren Dasein geführt hätte. Verhaltensforscher Professor Hannes Kürmann (Tobias Motter) ist

unglücklich und wird vom festen Glauben an die Änderbarkeit seines Lebens umgetrieben. Allerdings kalkuliert er nicht ein, dass unsere Erinnerungen uns oftmals etwas vorgaukeln und zu falschen Schlussfolgerungen verleiten. In einem Spiel, dessen unbestechlicher Leiterin (Anne Turek) jede Sekunde seiner wahren Vergangenheit in einem Protokollbuch vorliegt und in dem zwei Assistenten (Alina Zimmermann und René Trinks) jede von Kürmann gewünschte Situation und deren Veränderung erlebbar machen, erhält er die Gelegenheit, sein eigenes Projekt zu werden und an beliebigen Stellen seiner Biografie neu anzufangen.

Nach einem Leben, in dem er einige moralische Schuld auf sich geladen hat, steht er vor den Trümmern der Ehe mit der künstlerisch begabten, kommunikativen und erotisch anziehenden Antoinette (Anja Bauer), seiner zweiten Frau. Die Nacht, als er ihr verfiel, möchte Kürmann ungeschehen machen, alles was daraus resultierte, aus seiner jetzigen Erfahrung heraus verändern, sich und sein Leben neu erfinden. Groteske Szenen, neue Konflikte mit alten Bekannten, pointierte Dialoge, die dramatische Zuspitzung durch die Selbstzweifel und die Hybris des Professors, der sich immer unentrennbarer im Spinnennetz seiner

eigenen Grenzen verstrickt, je mehr er ihnen zu entkommen versucht, machen das Spiel zu einem packenden theatralischen Erlebnis.

Hier findet es zwischen weißen Strichen statt, die den eingeschränkten Spielraum des Professors symbolisieren. Rundherum sind Möbel und Requisiten aufgebaut, welche die Probensituation auf einer Bühne definieren und mit denen Spielleiterin und Assistenten agieren. Verwandlungen und Umzüge sind offen. Antoinette bricht immer von außen in die Welt Kürmanns ein und genießt ihr Recht, sich jederzeit wieder weit davon zu entfernen. Anja Bauer gelingt es, dieser Figur die Aura einer frei denkenden, gefühlvollen und selbstbestimmten Frau und ein gewisses Geheimnis zu geben, ohne in vordergründigen Aktionismus zu verfallen. Tobias Motter macht sowohl die Zerrissenheit und Einsamkeit, als auch die Selbstgefälligkeit und Liebessehnsucht des Professors glaubhaft sichtbar. Anne Turek lässt bei aller coolen Abgeklärtheit und dem Witz und Sarkasmus ihrer Rolle an entscheidenden Stellen Menschlichkeit und Anteilnahme aufblitzen. Alina Zimmermann entwickelt sichtliches Vergnügen und ansteckende Spiellaune als Haushälterin, Amerikanerin Helen und, gemeinsam mit René Trinks, als unermüdliche, zuweilen herrlich genervt nach Vorschrift arbeitende Assistentin. Trinks bringt außerdem noch einige differenziert ausgeformte und mit feinsinniger Komik ausgestattete Charaktere in die Handlung ein.

Das Inszenierungskonzept von Konrad Wiehl ist schlüssig, viele Regieeinfälle überraschen und amüsieren. Manche Szene verträgt etwas mehr Tempo und Expressivität im Ausdruck, das wird sich einspielen. Alle Beteiligten gestalteten ihre Rollen mit sprachlicher und darstellerischer Intensität und lieferten eine überzeugende Ensembleleistung.



Das Allraunen-Theater zeigt mit „Biographie“ einen Bestseller moderneren Theaters.

FOTO: ALLRAUNEN-THEATER E.V.

Nächste Vorstellungen: 19./20. November, 20Uhr, Theaterhaus Rudi
Internet: allraunen-theater.com